Arbeitshilfe Kommunikation – Kommunikation über Taktile Gebärden

# Allgemeine Informationen

Kind

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |

Mutter

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |
| Beruf: |  |
| z. Zt. ausgeübte Tätigkeit: |  |

Vater

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |
| Beruf: |  |
| z. Zt. ausgeübte Tätigkeit: |  |

Bildungsinstitutionen und Betreuung

(Kinderkrippe, Kindergarten, Frühförderstelle, Schule, längerer Klinikaufenthalt, Hort, Tagesgruppe, Wohngruppe, …)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wo? | von… bis… |
| 1 |  |  |
| 2 |  |  |
| 3 |  |  |
| 4 |  |  |
| 5 |  |  |
| 6 |  |  |

Beteiligte Fachdisziplinen

(Ärzte, Therapeuten, Jugendamt, Eingliederungshilfe, …)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wo? | von… bis… |
| 1 |  |  |
| 2 |  |  |
| 3 |  |  |
| 4 |  |  |
| 5 |  |  |
| 6 |  |  |

Weitere biografische Informationen

(Wenn für die diagnostische Fragestellung relevant)

|  |
| --- |
|  |

Diagnostische Fragestellung

(z. B. Woran könnte es liegen, dass X. Schwierigkeiten im Bereich Y hat?)

|  |
| --- |
|  |

Informationsquellen

(Berichte, Gespräche, verwendete diagnostische Methoden)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wer? | Datum |
| Q1 |  |  |
| Q2 |  |  |
| Q3 |  |  |
| Q4 |  |  |
| Q5 |  |  |
| Q6 |  |  |

# Aktivitäten

|  |  |
| --- | --- |
| **Sprachproduktion**Phonologie* Die phonologischen Parameter der Gebärdensprache korrekt bilden (Die Handform ist eindeutig und nicht „verwaschen“, die Handstellung weist eine korrekte Orientierung auf, die Ausführungsstelle ist am richtigen Ort (z. B. am eigenen Körper und nicht am Körper des Gegenübers, die Bewegungsrichtung ist eindeutig und nicht spiegelverkehrt)
* Die phonologischen Parameter der Gebärdensprache nach dem Prinzip „Signed formed as they were perceived“ bilden (Die Ausführungsstelle wird nicht am eigenen, sondern am Körper des Gegenübers produziert, die Handstellung weist eine spiegelverkehrte Orientierung auf, die Bewegungsrichtung weist eine spiegelverkehrte Richtung auf, die Handform wird so gebildet, wie sie taktil durch das Auflegen der Hände auf die Hände des Gegenübers wahrgenommen wird)
* Die Handform nach dem Prinzip „Heightened Tactile Perception“ (HTP-Sings) bilden (Die Handform spiegelt den taktilen Eindruck wider, welcher aus der Form und der Funktion eines Objektes resultiert)
* Die Ausführungsstelle an Objekten im umgebenden Raum produzieren
* Neben den Händen andere Körperteile (Beine, Füße…) als Instrument einer Äußerung einsetzen

Wortschatz (Semantik/Lexikon)* Erste Gebärden produzieren (taktil oder visuell)
* Umfang der verwendeten Gebärden?
* Gebärden einsetzen, die Bedürfnisse im Alltag ausdrücken
* Gebärden für ein Objekt stehen nicht für das Objekt an sich, sondern für die Aktivität, die mit diesem verbunden wird
* Ist eine Gebärde für ein Objekt oder eine Aktivität nicht vorhanden, wird eine bekannte Gebärde stattdessen vielseitig und kreativ eingesetzt.
* Gebärden semantisch korrekt verwenden
* Korrekte Handform für einen Klassifikator verwenden

Wortabruf* Bekannte Wörter abrufen
* Abrufhilfen nutzen (z.B. Umschreibungen)
* Strategien im Umgang mit Wortschatzlücken und Wortabrufproblemen einsetzen (z.B. Metakommentare wie: „Das fällt mir nicht ein“, Umschreibungen, Nachfragen,...)

Grammatik: Wortform* Kreative Lösungen zur Zeitmarkierung (z. B. Gebärde FERTIG) einsetzen
* Eine räumliche Grammatik einsetzen
* Kongruenzverben verwenden
* Kongruenzverben beziehen sich auf anwesende und abwesende Referenten
* Die Bewegungsrichtung der Kongruenzverben weist eine korrekte Subjekt-Objekt-Markierung auf
* Raumverben verwenden
* Raumverben in Bezug auf grammatische Ortsangaben korrekt einsetzen
* Manipulatorverben verwenden
* Substitutorverben verwenden

Grammatik: Satzstellung * 1-Gebärden-Äußerungen produzieren
* 2-Gebärden-Äußerungen produzieren
* Referenten im Gebärdenraum verorten
* Auf die verorteten Referenten im nachfolgenden Gespräch korrekt verweisen (z. B. durch die INDEX-Gebärde, durch Substitutorverben oder durch ein Raumverb)
* Rollenübernahme einsetzen
* Die eigene Person in der Rollenübernahme darstellen
* Eine andere Person oder ein Lebewesen in der Rollenübernahme darstellen
 |  |
| **Sprachrezeption**Phonologie* Gebärden mit veränderter Ausführungsstelle (näher oder direkt am Körper der Person mit Tb/Hs) verstehen
* Gebärden mit unveränderter Ausführungsstelle verstehen
* Gebärden mit veränderter Bewegungsrichtung verstehen
* Gebärden mit unveränderter Bewegungsrichtung verstehen
* Gebärden, für welche der Körper der Person mit Tb/Hs als Artikulationsort einbezogen wird (z. B. EINKAUFEN 🡪 Ausführungsstelle ist die Handfläche der Person mit Tb/Hs) verstehen

Wortschatz* Im Alltag benötigte Gebärden verstehen (Gebärden, die Aktivitäten und Handlungen beschreiben, Gebärden, die Realgegenstände beschreiben)
* Aufforderungen verstehen und ausführen
* Erzählungen verstehen
* Abstrakte Gebärden und Gesprächsinhalte verstehen

Grammatik* Einfache Sätze verstehen
* Komplexere Sätze (mit räumlicher Grammatik, Rückbezug auf verortete Referenten) verstehen
* Satzart durch manuell erfassbare Elemente (z. B. zusätzliche Gebärde) verstehen
 |  |
| **Interaktion (Pragmatik)*** Taktilen Handkontakt aufnehmen und halten
* Gesprächspositionen (ohne Handwechsel; mit Handwechsel) anwenden
* Sich in der Dyade unterhalten
* Sich in der Triade unterhalten
* Aufmerksam bleiben
* Zuhören
* Turnwechsel einhalten
* Nicht-Verstehen signalisieren
* Bedürfnisse sprachliche ausdrücken
* Emotionen / Empfindungen sprachliche ausdrücken
* Differenziert auf Fragen antworten
* Ironie/Witz verstehen
 |  |

# Teilhabe

|  |  |
| --- | --- |
| Zum Beispiel:* (Grund-)Bedürfnisse und Gefühle in lebensbedeutsamen Kontexten (z. B. Familie, Wohnen, Schule…) kommunizieren
* In Kommunikation mit mehreren Gesprächspartnern treten und dabei auch die Zuhörerrolle einnehmen (Multi-Party-Conversation)
 |  |

# Gesundheitszustand (nach ICD-10 oder DSM)

|  |  |
| --- | --- |
| (z. B. aus Arzt- und Klinikberichten, psychologischen Stellungnahmen) |  |

# Körperstrukturen

|  |  |
| --- | --- |
| Anatomische Teile des Körpers (z. B. anatomische Strukturen des Ohres) |  |

# Körperfunktionen

### Sinnesfunktionen

|  |  |
| --- | --- |
| * Funktionen des Sehens
* Funktionen des Hörens
 |  |

### Motorik

|  |  |
| --- | --- |
| * Muskeltonus
* Handmotorik
 |  |

### Mentale Funktionen

|  |  |
| --- | --- |
| Aufmerksamkeit:* Daueraufmerksamkeit (auch taktil)
* Lenkung der Aufmerksamkeit
* Geteilte Aufmerksamkeit
 |  |
| Gedächtnis:* Kurzzeitgedächtnis (Gsm) (auch taktil)
* Langzeitspeicherung und -abruf (Glr) (auch taktil)
 |  |
| Wahrnehmungsverarbeitung:* Taktil (Aufrechterhalten und Speichern taktiler Informationen, Unterscheiden unterschiedlicher taktiler Eindrücke,...)
* Auditiv (Ga), z.B. phonologische Bewusstheit
* Visuell (Gv)
* Räumlich-visuell
 |  |
| Fluides Denken und Problemlösen (Gf):* Schlussfolgerndes Denken
* Handlungsplanung
* Kognitive Flexibilität
* Abstraktes Denken
* Denktempo
 |  |

# Umweltfaktoren

|  |  |
| --- | --- |
| Unterstützung und Beziehungen:* Wie gestalten sich die Beziehungen des Kindes im familiären und schulischen Kontext?
* Wird die Kommunikation des Kindes gefördert?
* Bekommt das Kind zusätzliche kommunikationsfördernde Angebote?
 |  |
| Einstellungen:* Sehen die Kommunikationspartner das Kindes bzw. den Jugendlichen mit Tb/Hs als Kommunikationspartner auf Augenhöhe?
* Ist es dem Umfeld (Eltern, Schule, Kiga,…) wichtig, dass das Kind aus lebensbedeutsamen Kontexten erzählt und ausreichend kommuniziert?
 |  |
| Lernumgebung:* Erkennen die Kommunikationspartner des Kindes bzw. des Jugendlichen mit Tb/Hs, dass die Äußerungen bedeutungstragend sind?
* Nehmen die Bezugspersonen die Äußerungen und Bedürfnisse des Kindes bzw. Jugendlichen mit Tb/Hs ernst?
* Werden unkonventionelle Äußerungen des Kindes bzw. des Jugendlichen mit Tb/Hs als bedeutungstragend erkannt und verhandelt, möglicherweise eine Gebärde dazu entwickeln bzw. eingeführt?
* Werden Situationen kreiert, in welchen Kind bzw. der Jugendliche mit Tb/Hs emotionale Erfahrungen, die möglicherweise eine körperlich-emotionale Spur (BET) hinterlassen, sammeln kann?
* Wird dem Interesse des Indes bzw. des Jugendlichen mit Tb/Hs gefolgt und werden diese aufgegriffen?
* Werden bedeutsame/emotionale, gemeinsam geteilte Erfahrungen kreiert, und sprachlich begleitet?
* Erfolgt eine langsame Ausführung der Gebärden, so dass diese taktil wahrgenommen, erfasst und verarbeitet werden können?
* Beziehen die Bezugspersonen den Körper des Kindes bzw. des Jugendlichen mit Tb/Hs als Artikulator ein?
* Produzieren die Bezugspersonen die Ausführungsstelle näher oder direkt am Körper des Menschen mit Tb/Hs?
* Ändern die Bezugspersonen bei Bedarf die Interaktionsposition (z. B. nested-position anstatt face-to-face-position)?
* Bieten die Bezugspersonen Bewegungsrichtung und Handstellung einer Gebärde ggf. spiegelverkehrt an?
 |  |
| Hilfsmittel:* Werden technische Hilfsmittel genutzt wie z.B. Sehhilfen, Hörtechnik, Hilfsmitttel zur Mobilität, Talker, Ipad, PC,...?
 |  |

# Personbezogene Faktoren

|  |  |
| --- | --- |
| * Selbstwirksamkeitserwartungen
* Motivation
* Selbstvertrauen
* Selbstkonzept
* Interesse
* Attribuierung
 |  |

# Hypothesen

Im Rahmen der Hypothesenbildung werden Zusammenhänge beschrieben, die erklären, woran es liegen könnte, dass bei einem Kind bzw. einem Jugendlichen Schwierigkeiten, z.B. beim Operieren mit Zahlen, bestehen (vgl. Hypothesenbildung <https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:kommunikation:hypothesenbildung> )

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

* Werden relevante, d.h. wissenschaftlich nachgewiesene Zusammenhänge in den Blick genommen?
* Sind die Hypothesen anhand ausgewählter Theorien/Modelle begründbar?
* Geben die Hypothesen konkrete Hinweise für die Ableitung von Zielen und Bildungsangeboten?

|  |
| --- |
|  |

# Kooperative Bildungsplanung

Im Rahmen der kooperativen Bildungsplanung werden für ein Kind bzw. einen Jugendlichen passgenaue Ziele und Bildungsangebote formuliert. Diese knüpfen unmittelbar an die zuvor formulierten Zusammenhangshypothesen an.

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

* Ist ein logischer und theoretisch begründbarer Zusammenhang zwischen Zielen und Bildungsangeboten mit den zuvor gebildeten Hypothesen erkennbar?
* Sind die Ziele und Bildungsangebote spezifisch, d.h. auf die diagnostische Fragestellung bezogen?
* Ist die Wirksamkeit der Bildungsangebote wissenschaftlich erwiesen? (vgl. Hinweise zur Didaktisierung <https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:didaktisierung:kommunikation> )

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Ziele | Individuelle BildungsangeboteVerantwortlich für die Umsetzung | Kompetenzorientierte Leistungsfeststellung(Anhaltspunkte für die Zielerreichung) |
|  |  |  |
|  |  |  |
|  |  |  |